

Auszug aus dem Preisgerichtsprotokoll zum finalen Wettbewerbsbeitrag

Team B - QUERFELDEINS PartGmbB, Dresden

Quartier

Der neue Stadtteil gliedert sich in mehrere Wohnquartiere und ein Quartierszentrum, bestehend aus regelmäßigen Baufeldern in überwiegend Blockrandbebauung. Die von den Verfasser*innen benannten sechs Quartiere sind städtebaulich aufgrund der geringen Fugenbreite der in Ost-West-Richtung verlaufenden Freiraumverbindungen nicht alle eindeutig ablesbar, können aber als Indikator für eine phasenweise Entwicklung angesehen werden. Vielmehr prägend sind die beiden in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Grünzüge, welche als „Park-Fuge“ und „Kaltluft- bzw. Aktiv-Fuge“ den neuen Stadtteil durchdringen und über die „Regen-Fuge“ mit dem Biehler-Wäldchen verknüpft werden. Durch die Breite der Park-Fuge, den fehlenden stadträumlichen Übergang und die trennende Wirkung des SPNV wirkt das westliche Wohnquartier jedoch abgetrennt vom übrigen Stadtteil.

Die große Stärke des Entwurfes liegt in der Entwicklung von städtebaulichen Blöcken, die aufgrund ihrer Baufeldgröße die Bebauung mit unterschiedlichen Gebäudetypen und Körnigkeiten erlauben und gleichzeitig großzügige begrünte, gut nutzbare und klimatisch wirksame Innenbereiche ausformulieren.

Die Organisation über gut proportionierte, regelmäßige Baufelder, die differenziert parzelliert und unterschiedlich dicht bebaut werden können, bietet die Möglichkeit einer Entwicklung durch unterschiedliche Bauherr*innen und Vergabeverfahren und ist offen für zukünftige Anpassungen und Entwicklungen.

Die Höhenentwicklung der Gebäude erscheint insgesamt gelungen.

Die Quartiere rücken gegenüber dem Biehler Wäldchen respektvoll zurück, indem ein Wiesen- und Parkbereich sowie verschiedene Gartenstreifen als Puffer verankert werden. Ebenfalls gewürdigt wird die Verortung des Quartierszentrums abseits des Biehler Wäldchens zur Betonung des eigenständigen Charakters des besonderen Landschaftsraumes.

Die gewerblichen und Gemeinbedarfsnutzungen sowie die zentrale Einzelhandelsinfrastruktur konzentrieren sich weitestgehend in den Erdgeschosszonen des unteren zentralen Bereichs im sogenannten Quartierszentrum, welches eine zentrale Fußgängerzone samt Quartiersplatz und Promenade zur Park-Fuge hin integriert. Drei Solitäregebäude mit bis zu 13 Geschossen markieren als Landmarken die zentralen Infrastrukturen für den gesamten Stadtteil. Zur Versorgung der Quartiere sind zudem an den Nachbarschaftsplätzen entsprechende Erdgeschossnutzungen vorgesehen.

Besondere Nutzungen wie die Stadtteilbibliothek oder der Hybridbaustein von Schwimmbad, Jugend- und Bürgerhaus sowie die Campus weisen alle einen direkten Bezug zu den übergeordneten Freiraumstrukturen auf.

Die vorgeschlagene Bauabschnittsbildung mit Start im Zentrum wird kritisch gesehen, da eine Auslastung der Gewerbeflächen fraglich erscheint. Ebenfalls ist im ersten Bauabschnitt keine Bildungsinfrastruktur vorgesehen.

Die Lage des AZH direkt an der B54 und mit eigener Erschließung ist schlüssig und entspricht den Anforderungen.

Um Durchgangsverkehr durch den MIV zu vermeiden, werden der südliche und nördliche Teilbereich separat voneinander angefahren und beinhalten jeweils am Eingang der Wohnquartiere. Jedes Quartier weist eine platzförmige Aufweitung samt integriertem Mobilitätshub auf. Kritisch gesehen wird der durch die parallele Führung von Schiene und Erschließungsstraße entstehende groß dimensionierte Straßenraum im oberen zentralen Quartier: hier entsteht eine Zäsur, welche die nördlich gelegenen Wohn- und Schulgebäude vom übrigen Stadtquartier abrückt. Insgesamt wird die Erschließung des neuen Stadtteils als effizient und gut strukturiert erachtet.

Durch die Unterteilung des Quartiers in sechs verschiedene Teilbereiche entsteht eine in ihrer Ausformung durch Vor- und Rücksprünge jeweils leicht versetzte differenzierte Stadtkante. Die unterschiedliche Formulierung und Öffnung der Freiraumachsen in die Landschaft verstärken den Charakter einer Verzahnung. Gut geführte Wegeverbindungen in die umgebende Landschaft machen die Vernetzung zwischen Bebauungsstrukturen und landschaftlichen Elementen wahrnehmbar. Der benachbarte Landschafts- und Geopark wird behutsam durch neue Wege erlebbar gemacht. Die bestehende Wegeverbindung entlang der Mainzer Landwehr wird nach Westen fortgeführt und wird dort zum Rückgrat des neuen Landschaftsparks.

Vor allem im Süden aber auch im Westen des neuen Quartiers finden die „Fugen“ genannten Grünzüge direkten Anschluss an die das neue Quartier umgebenden tiefer gelegenen Retentionsbereiche. Aufgrund der Hanglage werden die Retentionsflächen in Teilen kaskadenartig organisiert. Die vorgeschlagenen Maßnahmen zum Wassermanagement lassen eine ausreichende Rückhaltung des Regenwassers im Sinne einer Schwammstadt erwarten, zeigen jedoch keine neuen konzeptionellen oder technischen Ansätze beispielsweise zur Wasseraufbereitung auf.

„Park-“ und „Kaltluft-Fuge“ sind im südlichen Teil des Quartiers richtig positioniert, um die Verbindung nach Mainz-Kastel aufzunehmen.

Der prozentuale Anteil an öffentlichen Grünflächen am Stadtquartier wird insgesamt als angemessen betrachtet.

Die Anforderungen an die Belüftung angrenzender Stadtteile wurde erfüllt, die Ventilationsachse im Nordwesten sollte allerdings optimiert werden.

Trotz kritischer Aspekte in der städtebaulichen und freiraumplanerischen Struktur wird der klar durch Baufelder gegliederter Städtebau und die damit verbundene Varianz der Bebauung gewürdigt.

BJA

Das Raumprogramm ist in klar ablesbaren, leicht gegeneinander verdrehten Blöcken mit Hochpunkten organisiert, die von einer zentralen Achse, beginnend am Bahnhofplatz im Süden und endend im Campuserz im Norden, erschlossen werden. Dadurch entstehen sich konisch öffnende Fugen nach Westen, deren Ränder und Freiräume unterschiedlich programmiert sind und interessante Ausblicke in den Landschaftsraum ermöglichen. Kleinstarchitekturen mit zentralen Infrastrukturen sind gefällig in das städtebauliche Grundgerüst eingebettet, bilden Landmarken aus und beleben den Außenraum mit differenzierten Angeboten.

Die Cluster sind nach dem Zwiebelprinzip organisiert und bilden klare Adressen aus. Erdgeschossige Öffnungen innerhalb der Blockstrukturen ermöglichen eine engmaschige Vernetzung der einzelnen Cluster auch über die begrünten Innenhöfe. Die Mobilitätsstation am Entrée Nord ist demontierbar und kann nach Norden versetzt werden und macht Platz für ein zusätzliches Baufeld an der Logistik-Fuge.

Die Haupteinfahrt für den nicht-motorisierten Individualverkehr erfolgt durch den am südlichen Rand gelegenen SPNV-Haltepunkt mit Besucher*innenzentrum. Der MIV und Busverkehr mit zwei Haltepunkten wird über die Ausfahrt B45/Siegfriedring entlang der B54 nach Süden geführt und erschließt jeweils eine Mobilitätsstation am Entrée Nord und Süd – letztere in direkter Nachbarschaft zum Bahnhofplatz. Über den östlich des Areals verlaufenden Schnellradweg können die unterschiedlichen Cluster durch dezentrale Kontrollstationen direkt erreicht werden. Ergänzt werden die überlokalen Infrastrukturen durch dezentrale Mobilitätsstationen innerhalb des Campus.

Das Freiraumkonzept weist eine Strukturierung in klar ablesbare Räume mit jeweils eigenen Charakteren sowie eine Verzahnung mit der gebauten Struktur auf. Das baumbestandene „Campusherz“ übernimmt dabei zentrale Zugangs- und Aufenthaltsfunktionen, welche in Teilen durch die Anordnung von Sonder- und Veranstaltungsflächen in den Erdgeschossen aktiviert werden. Der Zugang vom SPNV-Haltepunkt erfolgt seitlich zur zentralen Achse, wodurch keine eindeutige Eingangssituation entsteht. Problem der Gestaltung der in etwa West-Ost-Richtung verlaufenden Fugen sind die Höhendifferenzen innerhalb dieser Flächen, welche deren Gestaltung und Nutzung erschweren. Der östlich der Gebäude liegende, weniger attraktive und durch die harte Bebauungskante als eher rückwärtige Fläche wahrgenommene Freibereich wird als Retentionsraum genutzt. Die sämtlich ausreichend dimensionierten und begrünten Innenhöfe sind bis auf zwei nicht unterbaut. Diese versprechen eine dauerhaft realisierbare gärtnerische Qualität mit Großbäumen.

Nicht ablesbar ist, ob ein barrierefreier Anschluss des BKA-Quartiers an den SPNV gelingt.